



# Nach dem Wahlkampf endlich an die Arbeit!

Ständerätin Brigitte Häberli-Koller, Bichelsee

Es ist geschafft, die Wahlen sind vorbei, und ich darf auch in den kommenden vier Jahren den Thurgau in Bern vertreten. Die Aufgaben liegen längst auf dem Tisch. Sie wurden in den letzten vier Monaten dem „Klimawandel“ geopfert und von vielen Parteien ausgeblendet, damit die Slogans mit der öffentlichen Gefühlslage in Einklang gebracht werden konnten. Ich habe mir allerdings erlaubt, auf einen eigenen Slogan zu verzichten. Erstens, weil solche Zuschreibungen vom Wähler sowieso durchschaut und zweitens, weil sie ziemlich wenig darüber aussagen, was konkret getan werden muss. Und das ist nicht wenig. Darum bin ich froh und dankbar dafür, dass mir die Wählerinnen und Wähler ihr Vertrauen geschenkt haben. Aber auch meinem künftigen Ständeratskollegen Jakob Stark, mit dem ich mich schon lange sehr gut verstehe. Wir werden uns als starkes Team für die Interessen unseres Kantons und seiner Menschen einsetzen.

In diesen Tagen werden die Wiesen und Strassenränder von den Plakaten befreit, was unsere Kühe freuen dürfte. Einige Rechenkünstler in den Parteien sind zwar noch immer damit beschäftigt, die Gründe für Sieg oder Niederlage auf die Stelle hinter dem Komma genau schönzurechnen. Als ob es am 20. Oktober um ein Rechenproblem gegangen wäre. Aber jeder tut halt das, was er am besten kann.

Wenn sich die letzten Nachwehen der Wahlen verflüchtigt und die Pulverdampfschwaden hüben wie drüben aufgelöst haben werden, können wir endlich wieder das tun, wofür wir gewählt wurden: arbeiten. Die Themen-



liste ist lang und die Probleme sitzen tiefer, als dies an Podien und vor laufenden Kameras dargestellt werden konnte. Erstaunlicherweise haben die Fragen, die unsere Landwirtschaft direkt betreffen, im öffentlichen Diskurs keine Rolle gespielt – selbst im Landwirtschaftskanton Thurgau nicht. Die unselige Geschichte von „Agroscope“ wurde mit keiner Silbe aufgebracht, die Auswirkungen der künftigen Raumordnungspolitik auf die Bauern, der Schutz der Lebensgrundlagen und die Rolle der produzierenden Landwirte trat hinter den Aufschrei gegen den globalen Klimawandel zurück. Die neue politische Farbenlehre nach linksgrün dürfte aber gerade für die künftige Landwirtschaftspolitik Folgen haben, indem der Staat zulasten der Eigenverantwortung der Landwirte an Gewicht gewinnen wird. Welche Schrauben dannzumal angezogen werden, ist für unsere Landwirte von überlebenswichtiger Bedeutung. Zumal es für die Zukunft unserer Bauern keinen „Plan B“ gibt und sie sich darauf verlassen müssen, dass die Versprechen von gestern auch morgen noch gelten.

Dass die Umwelt- und Klimadebatte die produzierende Landwirtschaft als Ursache vielen Übels ausgemacht hat, bedaure ich persönlich sehr. Zumal bei einem Publikum, das sich aus ihren Stadtquartieren heraus vorstellt, was unsere Bauern neben der „Landschaftspflege“ sonst noch tun. Und einer wachsenden Gruppe von Menschen, die es „schick“ findet, „vegan“ zu leben und glaubt, mit dem Verzicht auf Landesprodukte einen Beitrag gegen den globalen Klimawandel zu leisten.

Derweil sich solche Glaubensüberzeugungen verdichten, freue ich mich auf einen schönen Herbst mit seinen bunten Reben. Ja, es soll ein guter Jahrgang werden. Mindestens so gehaltvoll – und deutlich fruchtiger als der hinter uns liegende Wahlkampf. Ich wünsche Ihnen einen guten Herbst.